

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	76 (2005)
Heft:	11
Artikel:	Leitartikel : vorhandene Synergien müssen vermehrt genutzt werden : alle Heime kommen sich näher
Autor:	Sutter, Stefan
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-805289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leitartikel: Vorhandene Synergien müssen vermehrt genutzt werden

Alle Heime kommen sich näher

■ Stefan Sutter



Die Umsetzung der NFA, die gesellschaftliche Entwicklung und der anhaltende Kostendruck werden die Mehrzahl der stationären sowie ambulanten Einrichtungen und Institutionen zwingen, vorhandene Synergien zu nutzen, neue zu schaffen und eine Gesamtsicht zu entwickeln.

Durch die Umsetzung des Finanzausgleichs zwischen dem Bund und den Kantonen werden Alters- und Pflegeheime, Einrichtungen für Erwachsene mit Handicap sowie für Kinder und Jugendliche zunehmend von denselben personell und politisch eng verknüpften kantonalen Behörden betreut. Die Kantone sind daran interessiert, die Verwaltungsprozesse zu rationalisieren und die Abläufe für die verschiedenen Sparten in gleichen oder vergleichbaren Schritten abzuwickeln. Die Kantone wollen möglichst wenige Ansprechpartner. Deshalb ist z. B. der Verband «Heime und Spitäler Kanton Graubünden», der sich bewährt, entstanden. Weitere Fusionen auf kantonaler und regionaler Ebene sind im Gange.

Zunehmende Überschneidungen

Kein Mensch wird plötzlich erwachsen oder von einem Tag auf den anderen alt. Das Recht eines handicapierten Menschen, in derjenigen Institution alt zu werden, in der er heimisch geworden ist, findet heute Respekt. Umgekehrt nehmen Alters- und Pflegeheime vermehrt jüngere Menschen auf, weil sie die Durchmischung der Generationen in ihren Institutionen als Gewinn erleben. In modernen Leitbildern bekennen sich viele Trägerschaften zu einer gesellschaftlichen Öffnung und Vernetzung ihrer Institutionen.

Neue Formen der stationären und ambulanten Betreuung

Die Angebote im Bereich begleitetes Wohnen entwickeln sich heute in allen Sparten rasant. Oft sind es grössere Heime oder Kliniken die Aussenwohngruppen gründen, um die Grenzen ihrer Betriebe öffnen zu können. Zum Beispiel sind solche flexiblen Formen für Menschen mit psychischen und kognitiven

Beeinträchtigungen geeignet. Zu diesem Trend gehört die Öffnung von Angeboten und Infrastrukturleistungen von stationären Einrichtungen hinaus in den Spitexbereich (z. B. Physiotherapie, Sozialdienst, Küche etc.). Im Assistenzbereich beobachten wir die ausserordentlich dynamische Bildung eines neuen Marktes. Viele unserer Mitglieder sind aktiv daran beteiligt.

Von der Objekt- zur Subjektfinanzierung

In stationären Institutionen für Erwachsene und Jugendliche wird heute ähnlich abgerechnet wie vor 30 Jahren in Pflege- und Altersheimen, gemessen an der Anzahl der individuell erfassten Leistungen. Das hängt mit der bisherigen pauschalen Subventionspraxis des Bundes zusammen. Aus nachvollziehbaren ethischen Überlegungen wenden sich viele Institutionen gegen die Tendenz zur Subjektfinanzierung. Der anhaltende Kostendruck führt jedoch dazu, dass sich viele Institutionen gegen die Aufnahme von «hohen Risiken» sträuben. Das heisst in der Praxis, dass besonders schwerstbehinderte Menschen zunehmend Schwierigkeiten haben, ein Umfeld zu finden, das eine adäquate Unterstützung und Assistenz garantiert. Aus diesem Grund ist es heute sozial nicht mehr verantwortbar, an der «solidarischen Platzfinanzierung» festzuhalten. Wir müssen die Leistungen individuell messen, um den Aufwand rechtfertigen zu können. Die Alters- und Pflegeheime haben diesen Weg hinter sich – und davon können die anderen Sparten profitieren. Vor allem haben wir heute die Chance, aus den in der Pflegfinanzierung und im KVG gemachten Fehlern zu lernen. Eine Zersplitterung in zahlreiche kantonale und regionale Einzellösungen und eine chaotische Überdifferenzierung (administrative Überbelastung von Pflege- und Betreuungspersonen) hätte negative Folgen für die ganze Gesellschaft.

Fachdisziplinen bleiben zentral

Die Menschen werden immer älter, immer mehr Menschen überleben langfristig auch mit schwersten Einschränkungen, und immer mehr junge Menschen sind auf Schutz und Begleitung angewiesen, weil sich die traditionellen Familienstruktu-

ren weiterhin in einem tief greifenden Wandel befinden. Diese anhaltende Entwicklung erhöht die Anforderungen an die Fachdisziplinen. Die Spezialisten für Betreuung, Förderung, Pflege und Bildung sind jedoch dafür verantwortlich, ihre spezifischen Positionen in einen interdisziplinären Zusammenhang zu setzen. Sie müssen gegen aussen im Stande sein, ihre Anliegen in eine allgemein verständliche und politisch griffig kommunizierbare Form zu gießen.

Umfassende ethische Grundsätze

Die NFA betrifft alle Heimformen, Institutionstypen und Menschen, da neben den Einrichtungen für Jugendliche und Erwachsene auch Krankenkassenprämien und die Ergänzungsleistungen tangiert sind, die (laut Bundesrat) mehr und mehr die Aufgaben von Pflegeversicherungen übernehmen. Letzten Endes geht es immer und nur um Menschen. «Der Erfolg einer Gesellschaft misst sich am Wohle ihrer Schwachen» (Zitat Otto Piller). Es ist deshalb für alle Heime und Institutionen entscheidend, als Einheit aufzutreten um Klarheit zu verschaffen, welche Rechte und Pflichten nicht verhandelbar sind. Curaviva hat deshalb aktuell Empfehlungen zur «Lebensqualität im Heim» erarbeitet (siehe Kasten). In Hinsicht auf die neu zu

Lebensqualität im Heim

Die Förderung der Lebensqualität von Menschen in Heimen und Institutionen ist ein zentrales Anliegen von Curaviva. Heime ersetzen oder ergänzen das Primärsystem ihrer Bewohnenden. Sie bilden jedoch keine Sonderwelt.

Eine Arbeitsgruppe mit Vertretenden der Fachkonferenzen und der Fachbereiche hat in den vergangenen Monaten Grundsätze erarbeitet, welche die Wertehaltung von Curaviva zu diesem spartenübergreifenden Thema spiegeln.

Das Dokument postuliert durchlässige Grenzen zwischen Heim und Umfeld, betont die Autonomie und Verbundenheit der Bewohnenden und fordert eine kontinuierliche Entwicklung des Heims zusammen mit den Bewohnenden. Außerdem sei ein gezielter und kostenbewusster Einsatz der Ressourcen notwendig.

Mitte November entscheidet der Curaviva-Vorstand über den Entwurf.

schaffenden Rahmenbedingungen und Leistungsvereinbarungen müssen wir uns vor jeder Verhandlung vergewissern, welchem Menschenbild wir verpflichtet sind und wie dieses in der Praxis umzusetzen ist.

hpsabb Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel

basis
Basler Institut für Sozialforschung und Sozioplanung

Nachdiplomkurs Personalentwicklung
Der Weg durch die Organisation

Instrumente der PE – Personalmanagement – Entwicklung von PE-Konzepten und Umsetzung von PE-Massnahmen – Personalrecht – Strategieumsetzung – zeitgemäßes Führungsverständnis

Leitung Hans Ruijs, HR Training und Consulting GmbH

Dauer 20 Tage ab April 2006

Informations-Abend
Do., 8. Dezember 2005, 18.45 Uhr
HPSA-BB, Dornacherstrasse 210, Basel

HPSA-BB, Departement Soziale Arbeit, WDF/basis,
Thiersteinerallee 57, 4053 Basel. Informationen unter
Tel. 061 337 27 24 oder www.hpsabb.ch

Zeitwirtschaft und Zutrittskontrolle

ZEITAG
Timeware of Switzerland
www.zeitag.ch

QUALYtent 
Verkauf + Vermietung


Faltzelte
Festbankgarnituren
für professionelle
Anwender

Schöni 
PartyWare Schöni PartyWare AG Tel. 044 984 44 05
Rotblatt · Postfach Fax 044 984 44 60
CH-8133 Esslingen www.zeltshop.ch

Sunnehus
Kur- und Bildungszentrum CH-9658 Wildhaus

Begleitete Ferienaufenthalte im Sunnehus

für Menschen mit einer körperlichen, psychischen oder mentalen Behinderung. Die menschliche und fachliche Betreuung ist auf die Bedürfnisse der Gäste abgestimmt.

- Schöne Lage • ruhige Atmosphäre • Mal- und Tonatelier
- Musikräume • Gesundheitsangebote • Ausflüge etc.

Telefon: 071 998 55 55 Internet: www.sunnehus.ch


